

Aktenfund, die Luxburg bei Egnach betreffend

Autor(en): **Salzgeber, Joachim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **123 (1986)**

Heft 123

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktenfund, die Luxburg bei Egnach betreffend

Von P. Joachim Salzgeber

Bei der Revision des Einsiedler Stiftsarchivs im Frühjahr 1982 stiess man völlig unerwartet auf eine grössere Zahl von Akten, die das Schloss Luxburg bei Egnach betreffen. Das älteste Schriftstück geht auf das Jahr 1661 zurück, das jüngste stammt aus dem Jahr 1778. Bis jetzt konnte in keiner Weise eine Spur oder ein Hinweis gefunden werden, wie diese Akten in das Stiftsarchiv Einsiedeln gelangten. Nur dies steht fest, dass sie sich nicht im Archiv der Luxburg, sondern in der Kronburg bei Memmingen befanden. Darum ist es notwendig, kurz die Geschichte der Luxburg darzustellen, besonders was ihre Beziehung zur Kronburg betrifft. Die Luxburg dürfte im 15. Jahrhundert erbaut worden sein. Sie stand auf dem Boden des Domstiftes Konstanz und hat bis zur Reformationszeit als Erbzinslehen der Domprobstei Konstanz in das konstanzer Gericht Egnach gehört¹. Nach verschiedenen Besitzern kamen zu Beginn des 17. Jahrhunderts die von Hallwil zur Herrschaft über Luxburg. Es handelt sich um einen zum Katholizismus zurückgekehrten Zweig der von Hallwil, der sich in dieser Gegend um den Bodensee niederliess und Dienste annahm bei den geistlichen Fürsten von St. Gallen, Konstanz und Augsburg. Zugleich setzten sie sich in den Besitz verschiedener Gerichtsherrlichkeiten und Herrschaftssitze; ausser Salenstein bei Ermatingen und Bliedegg bei Bischofszell haben sie auch die Luxburg in ihren Besitz gebracht.

1640 wird die Luxburg durch die hallwilische Erbtochter Anna Sibilla (1627–1701) infolge ihrer Heirat mit Johann Rudolf von Westernach zu Kronburg (1608–1689) Besitz dieser Familie, die auf der Kronburg bei Memmingen ihren Stammsitz haben². Johann Rudolfs Eheschliessung fand auf der Luxburg statt, zu der damals nur etwas Grundbesitz beim Schloss selbst und die Höfe zu Ober- und Niederstaad an der Egnach und die Fischerei in diesem Bach gehörten, alles Lehen des Domkapitels Konstanz. Für die Familie Westernach hatte Luxburg im Dreissigjährigen Krieg und im Spanischen Erbfolgekrieg zu Beginn des

1 Götzinger Ernst, Schloss Luxburg. Vortrag gehalten an der Versammlung des Bodenseege-
schichtsvereins zu St. Gallen den 5. September 1887, Frauenfeld, 1887, 20 S.

2 Klaus Frhr. v. Andrian-Werburg, Kronburg ein reichsritterschaftliches Territorium in Schwaben
und seine Inhaber, Kempten 1969, X, 153 Seiten, XI Stammtafeln.

18. Jahrhunderts die Bedeutung eines Zufluchtsortes, sonst war es mehr eine Belastung als ein gewinnbringender Besitz. Nach dem Tode von Johann Rudolf im Jahre 1689 trat dessen Sohn Johann Carl von Westernach (1667–1727) um 1690 den Besitz der Luxburg an. Seine Gemahlin war Maria Anna Katharina von Freyberg, die im Alter von 32 Jahren 1701 auf der Kronburg gestorben ist.

Johann Marquard Eustach von Westernach (1693–1735) vermählte sich 1722 mit Maria Anna Josepha Freiin von Sickingen (†1772) und trat 1727 nach dem Tode seines Vaters Johann Carl in den Besitz der Luxburg. Nach dem frühen Tode von Johann Marquard Eustach im Jahre 1735 fiel seiner Gemahlin die schwierige Aufgabe zu, eine übergrosse Schuldenlast abzutragen und ihren Kindern soviel als möglich von ihrem Erbe zu erhalten.

Bereits 1722 versuchte man das unrentable Luxburg abzustossen, ebenso wieder 1730. Aber erst 1753 konnte Luxburg an den sanktgallischen Obervogt von Romanshorn, Aurelian von Plummern aus Überlingen, verkauft werden. Bald kam es in den Besitz einiger Gemeindegossen von Egnach. Schliesslich kaufte Johannes Girtanner von St. Gallen 1762 Luxburg um 13 000–14 000 Gulden. Er liess sich 1776 durch Diplom Kaiser Josephs II. als Johannes von Girtanner, Edler von Luxburg, in den Adelsstand erheben, drei Jahre später erfolgte seine Erhöhung in des heiligen römischen Reiches Freiherrenstand. Sein Sohn schliesslich wurde 1790 zum Grafen von Luxburg ernannt. Die Anwesenheit der Westernach auf der Luxburg lässt sich aus aufgefundenen Akten nur einmal erweisen. Am 29. Mai 1696 unterschreibt Johann Carl Freiherr von Westernach auf der Luxburg die Abrechnung mit dem Schlossbauern Jakob Heimgartner. Am 4. Januar 1708 schrieb der Schlossbauer Jakob Heimgartner an Ihre freiherrlichen Gnaden auf der Kronburg, um diese zur Hochzeit seiner Tochter Maria Anna mit dem Franz Joseph Sager «ab dem Wintzollerberg» einzuladen. Es ist nirgends zu ersehen, ob der Freiherr dieser Einladung entsprochen habe.

Die Verwaltung der Luxburg unterstand der Aufsicht des Obervogtes der Kronburg. Als solcher erscheint seit 1692 Ferdinand Joseph Wezer. Viele Aktenstücke tragen Überschriften und Hinweise seiner kräftigen Schrift, womit er sie in Klassen eingeteilt und damit ihre Archivierung vorbereitet hat. Er scheint öfters auf der Luxburg gewesen zu sein, was die von seiner Hand geschriebenen Abrechnungen mit dem Schlossbauern in den Jahren 1710 und 1714 beweisen.

Als nächste Instanz besorgte der katholische Pfarrer von Romanshorn die Verwaltung der Luxburg. Der Pfarrer unterzeichnete die Jahresrechnung des Schlossbauern, der Pfarrer meldete in seinen Briefen nach der Kronburg die wichtigeren Ereignisse, wie Streitigkeiten mit den Nachbarn und Verkauf von Getreide sowie von Reparaturen an den Gebäuden. Von 1661 an besorgte Pfarrer Peter Bock von Goldach diese Aufgabe bis zu seinem Tod am 22. März 1705. Für die Jahre 1705–1723 treffen wir in dieser Tätigkeit Pfarrer Dr. Lukas Franz Wiestener von Altdorf. Der Briefverkehr ging über Lindau und oft in grosser

Eile, wie die Bemerkungen «cito, citissimo» verraten lassen. Es finden sich auch einige Kopien von Briefen, die Wezer an Wiestener gesandt hat.

Als Schlossbauer tritt uns seit 1677 Jakob Heimgartner entgegen, der bis zu seinem Tod 1714 den Gutshof der Luxburg bearbeitete. Wie wir aus seinem Brief an die Herrschaft auf der Kronburg vom 4. Januar 1708 ersehen können, muss er in einem guten, fast persönlichen Verhältnis zu den Westernach gestanden sein. Danach sandte dieser einen «Birren Zelten» zum guten Jahr an seine Herrschaft und unternahm für diese auch eine Wallfahrt zum heiligen Kreuz in Arbon. So hält es auch der Jungbauer Franz Joseph Sager zu Luxburg, wie er es in einem Brief vom 15. Dezember 1713 an den Obervogt Joseph Ferdinand Wezer zu Kronburg schreibt: «Zu einer Neujahrschekung will ich für den Gnädigen Herrn und für die jüngere Herrschaft eine heilige Messe anhören zu Arbon bei dem heiligen Kreuz, und für den Herrn Obervogt einen Psalter aufopfern bei dem heiligen Kreuz.» Er führte für die Herrschaft auf der Kronburg auch weitere Wallfahrten aus, so war er für diese 1689 zu Einsiedeln, wofür er aber in der Jahresabrechnung 3 Reichsgulden einsetzte. Wie aus der Schatzung vom 17. August 1714 hervorgeht, dürfte der Gutsbetrieb nicht allzu gross gewesen sein. Es werden angeführt: 3 Pferde, 4 Ochsen, 6 Kühe, 2 Kuhkälber und 2 Stierkälber.

Auf Luxburg wurde auch viel gebaut. An Plänen ist ein Grundriss und Aufriss zu einem Stall und ein Aufriss zum neuen Dachstuhl vorhanden. Vor allem war das Jahr 1716 durch eine grössere Bautätigkeit ausgezeichnet. Mit dem Zimmermeister Franz Meusburger von Betzau im Bregenzerwald wurde ein besonderer Verding abgeschlossen. Da zwei Kornschütten in das Dach eingebaut wurden, musste der Dachstuhl erhöht werden. Darauf dürfte sich der noch vorhandene Aufriss vom Dach und angebautem Türmchen beziehen. Als weitere Handwerker werden angeführt: Hans Georg Strauss, Maurer und Steinmetz in Arbon, Hans Metzger, Maurer in Arbon, Franz Fidel Meyer, Glaser, Sebastian Gresser, Zimmermeister von Lömmenschwil, Martin Strauss, Schlosser in Arbon, Martin Waltmann, Nagelschmied in Arbon, und Mathias Reich, Tagelöhner von Kronburg. Damals wurde auch das Kornhaus in ein «unklagbares, wohnhaftes Baurenhaus mit 8 Zimmern oder Gemächern» umgewandelt.

Unter Archivnummer 66 der Kronburg folgen Akten: «Correspondenz zwischen Ihro hochfürstlichen Gnaden Franz Johann, Bischofen zu Costanz und des Herren Johann Rudolph Freyherren von Westernach, sambt einer Vidimus Copia die Fruhmesspfundt zu Ermatingen betreffend.» In diesen Briefen geht es vor allem um den Abzug, eine Abgabe, die auf der Luxburg, als einem Erbzinslehen der Domprobstei Konstanz lastete. Diese wurde wahrscheinlich alle 10 Jahre erhoben und machte die hohe Summe von 600 Reichsgulden aus. Hier befindet sich auch das jüngste Schriftstück des ganzen Aktenfundes, ein Brief der Domprobstei Konstanz vom 3. Juli 1778 an den «hochgeachten und wohlgebohrnen Herrn Johann de Daniel Gürtanner, der königli-

chen französischen General Ferme in Lotharingen Director, auch Pfalz Zweibrückischen geheimden Rath, meinem sonders hochgeehrtesten Herrn, St. Gallen». Darin bezieht sich der «Thumprobstei Rath und Oberamtmann Simpert Lauber auf den Zins für den Hof zu «Ober- und Nider Staad im Eggenach», der noch rückständig ist.

In der gleichen Abteilung befinden sich auch Kopien von Kaufbriefen und rechtlichen Verkommnissen.

Unter diesen Akten fanden sich auch bald da, bald dort Schriftstücke, die das Weingut am Monstein betreffen. Diese Besitzung der Westernach in der Gemeinde Au im sanktgallischen Unterrheintal war ebenfalls durch die Heirat von 1640 mit der hallwilischen Erbtöchter Anna Sibilla an dieses Geschlecht gekommen. Es handelte sich um verstreute Weinbergparzellen und Wiesenstücke, die zum Teil Lehen des Spitals in St. Gallen, zum Teil des Landes Appenzell waren. Die Bewirtschaftung wurde von «Lehenbauern» besorgt, welche jährlich die Hälfte des Weinertrages nach Kronburg schickten und die andere Hälfte als Entlohnung in eigener Regie verkauften³. Es findet sich unter den gefundenen Akten ein Vertrag aus dem Jahre 1697 zwischen Frau Elisabeth Riedmann und Johann Rudolf von Westernach über die Zuleitung des beim Monstein entspringenden Brunnenwassers. In der Rechnung von Monstein für die Jahre 1716–1722 erscheint Vinzenz Wider als neuer Reb- und Lehenmann. Im Jahre 1717 wurden am Stadel des Westernachischen Weingutes am Monstein Reparaturen vorgenommen, über die Ulrich Hasler von St. Margrethen Rechnung führte. In weiteren Rechnungen erscheinen als Küfer Niclaus Dirauer in Bernang und Johannes Brassel. Eine Rechnung wird von Anna Zellwegerin bestätigt, wobei es sich um die bis 1715 auf dem Monstein waltende Reb- und Lehenfrau handelt.

Nach diesem kurzen Überblick auf die im Stiftsarchiv Einsiedeln gefundenen Akten von Luxburg und Monstein stellt sich abschliessend die Frage, wie sie nach Einsiedeln gelangen konnten. Gewiss nach 1778, welches Datum das jüngste Schriftstück dieser Akten aufweist. Sicher waren auch alle Schriftstücke mit Ausnahme jenes von 1778 zuvor im Archiv der Kronburg gewesen. Das Inventar des Schlossarchivs Kronburg gibt unter A 1543 einen Hinweis, wie die gefundenen Akten wieder auf die Luxburg kamen: «Extradition von Akten an den Verwalter des Gutes Luxburg, Pfarrer Lukas Franz Wiestner zu Romanshorn im Jahre 1723»⁴. Dazu ist zu bemerken, dass sich im ganzen Faszikel Luxburg in Einsiedeln keine Schriftstücke nach 1722 ausser dem erwähnten von 1778 findet. Damit kann es sich gut um die damals 1723 extradierten Akten handeln.

3 Ebda, S. 76.

4 Klaus Frhr. v. Andrian-Werburg, Bayerische Archivinventare hrg. im Auftrag der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns, Heft 27, Schlossarchiv Kronburg (mit einem Urkunden-Nachtrag), München, 1965, S. 79 f.

Der Weg der Akten von der Luxburg nach Einsiedeln dürfte nicht so leicht zu erhellen sein. Von der Luxburg heisst es, nachdem der Sohn des Daniel Girtanner 1790 zum Grafen von Luxburg dekretiert wurde: «Die Burg kam in der Folge unter den Hammer und erlebte 1810–1921 als ein Objekt der Spekulation 13 Handänderungen»⁵. Es ist gut denkbar, dass jemand anlässlich dieser Versteigerung und der nachfolgenden Verkäufe und Käufe diese Akten vor Vernichtung bewahren wollte und sie dem Stiftsarchiv Einsiedeln zur Aufbewahrung übergab, oder dass bei einer Auktion das Kloster, das heisst, der damalige Stiftsarchivar P. Gall Morel (1803–1872) diese Akten erworben hat, wie er sich auf diesem Weg auch sonst um den Erwerb von Büchern und Kunstgegenständen bemühte. Auf alle Fälle können diese gefundenen Schriftstücke bei einer eventuellen Monographie über die Luxburg als Quellen für die Zeit von 1660–1720 dienen.

⁵ Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 4, S. 743
Die Akten sind verfilmt worden (Mikrofilm-Archiv des Staatsarchives des Kantons Thurgau).

